

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Scifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsbblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr. 58.

Freitag, den 12. März

1915.

Dem Hermann Baumgartel ist anstelle des für ihn am 4. Januar 1912 ausgefertigten Arbeitsbuches Nr. 2 ein neues Arbeitsbuch ausgestellt worden. Um Mißbrauch zu verhüten, wird dies hiermit bekannt gemacht.

Stadtrat Eibenstock, den 10. März 1915.

## Die großen Erfolge der Deutschen in der Champagne.

### Vom U-Boot-Krieg. — Günstige Situation in den Karpaten.

Am Schlusse der lebendigen Schilderung über die Kämpfe bei Münster führte der Berichterstatter die kurzen und knappen Sätze an, mit denen unsere Oberste Heeresleitung dem deutschen Volke Mitteilung von den heftigen Kämpfen im Müntertal machte und sagte dann: „von denen, die sie lasen, ahnten wohl nur wenige etwas von dem stillen Heldentum unserer Jungen und Alten.“ Dieser Schlusssatz verdient in demselben hohen Maßstabe auch auf die „Winterschlacht in der Champagne“ Anwendung, die ja nun soweit beendet ist, daß an dem Endergebnis nichts mehr zu ändern ist. Wer konnte — weitab vom Schauplatz der Ereignisse — auch nur ahnen, daß Joffres wildes Mitteln an unserer Front sich zu einer Aktion ausbildete, die gleichwertig ist mit der gewaltigen Winterschlacht in Masuren; hörten wir doch hier weiter nichts als von abgeschlagenen feindlichen Angriffen und deutschen Gegenangriffen. Jetzt indessen, da uns das Große Hauptquartier die volle Bedeutung dieser Schlacht in der Champagne mitteilt, können wir beurteilen, welche großen Heldentum unsere Truppen an den Tag gelegt haben. Zugleich ist uns aber auch erneut die Bestätigung für die wohl im ganzen deutschen Volke vorherrschende Auffassung gekommen, daß unsere Front im Westen schlechtweg überhaupt nicht zu durchbrechen ist. Wir können also ruhig im Osten unsere Ziele im Auge behalten, um dann, wenn wir sie erreicht, an neue Aufgaben heranzutreten. Diese weitere Verstärkung unserer Siegesicherheit ist mit ein Haupterfolg der Winterschlacht in der Champagne. Die Oberste Heeresleitung berichtet, nachdem sie kurz die Ereignisse auf den übrigen Kriegsschauplätzen gemeldet, über diese Schlacht:

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. März. Bestlicher Kriegsschauplatz. Die Gefechtsstätigkeit war durch Schnee und starken Frost eingeschränkt, in den Vogesen sogar fast behindert. Nur in der Champagne wurde weiter gekämpft. Bei Souain blieben bayerische Truppen nach lang andauerndem Handgemenge siegreich. Nordöstlich von Lemesnil drang der Feind an einzelnen Stellen vorübergehend in unsere Linie ein. In erbittertem Nahkampfe, bei dem zur Unterstützung heraneilende französische Reserven durch unseren Gegenstoß am Eingreifen verhindert wurden, warfen wir den Feind endgültig aus unserer Stellung.

Deftlicher Kriegsschauplatz. Ein erneuter Versuch der Russen, auf Augustow vorzustoßen, mißlang. Der Kampf nordwestlich von Ostrolenka dauert noch an. Die Gefechte nordwestlich u. westlich von Prassenitz nehmen weiter einen für uns günstigen Verlauf. Ein Angriff von uns nordwestlich von Rowe-Miaszt macht Fortschritte.

Mit den heute und in den letzten Tagen gemeldeten Kämpfen ist die Winterschlacht in der Champagne soweit zu einem Abschluß gebracht, daß kein Wiederaufblühen mehr an dem Endergebnisse etwas zu ändern vermag. Die Schlacht entstand, wie schon am 17. Februar mitgeteilt wurde, aus der Absicht der französischen Heeresleitung, den in Masuren hart bedrängten Russen in einem ohne jede Rücksicht auf Opfer angelegten Durchbruchversuch, als dessen nächstes Ziel die Stadt Bouziers bezeichnet war, Entlastung zu bringen. Der bekannte Ausgang der Masurenschlacht zeigt, daß die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist. Aber auch der Durchbruchversuch selbst darf heute als völlig und kläglich gescheitert betrachtet werden. Entgegen allen Angaben in den offiziellen französischen Veröffentlichungen, ist es dem Feinde an keiner Stelle gelungen, auch nur den geringsten nennenswerten Vorteil zu erringen. Wir verdanken dies vor allem der Haltung unserer dortigen

Truppen, der Umsicht und Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem Generaloberst v. Einem, sowie den kommandierenden Generälen Niemann und Fleck. Zu Tag und Nacht ununterbrochenen Kämpfen hat der Gegner seit dem 16. Februar nacheinander mehr als sechs voll aufgefüllte Armeekorps und ungeheure Massen schwerer Artilleriemunition eigener und amerikanischer Fertigung — oftmals mehr als 100 000 Schuß in 24 Stunden — gegen die von zwei schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von 8 Kilometer Breite geworfen. Unerfütterlich haben die Rheinländer und die zu ihrer Unterstützung herangezogenen Bataillone der Garde und anderer Verbände dem Ansturm sechsfacher Ueberlegenheit nicht nur standgehalten, sondern sind ihm oft genug mit kräftigen Gegenstößen zuvorgekommen. So erklärt es sich, daß, trotzdem es sich hier um reine Verteilungskämpfe handelte, doch mehr als 2450 unverwundete Gefangene, darunter 35 Offiziere, in unsere Hände blieben. Freilich sind unsere Verluste einem tapferen Gegner gegenüber schwer. Sie übertreffen sogar diejenigen, welche die gesamten an der Masurenschlacht beteiligten deutschen Kräfte erlitten. Aber sie sind nicht umsonst gebracht. Die Einbuße des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der unsrigen, das heißt auf mehr als 45 000 Mann zu schätzen. Unsere Front in der Champagne steht fester als je. Die französischen Aufstrebungen haben keinerlei Einfluß auf den Verlauf der Dinge im Osten auszuüben vermocht. Ein neues Ruhmesblatt hat deutsche Tapferkeit und deutsche Fähigkeit erworben, das sich dementsprechend, das fast zur selben Zeit in Masuren erkämpft wurde, gleichwertig anreicht.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Von den Kämpfen in Flandern weiß dann die folgende Privatmeldung noch zu berichten:

Genf, 10. März. Der gestrige Zusammenstoß bei Dymuiden bewies, wie die Verbündeten zugestehen, die Stärke der deutschen Stellungen. Die Engländer erwarten bei Steenstraete eine größere Aktion.

### Die Operationen unserer Tauchboote

im Seekriegsgebiete haben wieder eine Reihe feindlicher Schiffe zum Opfer gefordert. Es wird darüber gebräutet:

London, 10. März. Die Admiralität meldet: Der britische Dampfer „Tangistan“ wurde bei Scarborough torpediert. Von der Besatzung von 38 Mann wurde 1 Mann gerettet. Ferner wurden die Dampfer „Bradwood“ mit einer Besatzung von 17 Mann bei Hastings (Südküste Englands) und „Princess Victoria“ mit einer Besatzung von 34 Mann bei Liverpool torpediert. Die Besatzungen der beiden letztgenannten Dampfer wurden gerettet. Die Torpedierung sämtlicher Dampfer erfolgte am Dienstag morgen.

Hamburg, 10. März. Von den torpedierten britischen Dampfern ist „Tangistan“ aus Swansea 1906 erbaut, 3738 brutto Registertons groß, „Bradwood“ aus North Shields 1907 erbaut, 1230 Tons, und „Princess Victoria“ aus London, 1912 erbaut, 1943 Tons groß.

Rotterdam, 9. März. Bei Dover ist am 7. d. Mts. der im Auftrage der englischen Admiralität mit Kohlen von Newcastle nach Gibraltar bestimmte Dampfer „Beethoven“ der Reederei Jennesog Taylor & Co. in Sunderland auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden. Der Dampfer ist gesunken; die Mannschaft wurde bis auf zwei Mann gerettet.

Wie die Berentungen der einzelnen Schiffe vor sich gingen, gibt anschaulich folgende Depesche wieder:

Rotterdam, 10. März. Ueber die Torpedierung dreier englischer Dampfer wird des Näheren gemeldet: Die „Princess Victoria“ wurde 18 Meilen von der Westküstung entfernt torpediert. Das Schiff hatte alle Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung eines Unterseebootangriffes getroffen. Das Wetter war am Dienstag früh um diese Zeit sehr klar, aber der Mann,

der Ausschau hatte, entdeckte nichts. Um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr bemerkte der Steuermann plötzlich ein Torpedo, das in gerader Linie auf das Schiff zulief. Es hatte keine Zeit mehr zu entkommen. Eine heftige Explosion warf das Schiff auf die Seite. Zwei Boote wurden niedergelassen und die Besatzung ruderte in der Richtung des Meeres, doch zuletzt nahm sie ein kleinerer Dampfer, nachdem sie fünf Stunden der Kälte ausgefetzt war, ins Schlepptau. Die „Princess Victoria“ ging in 15 Minuten unter. Ein Fischerboot landete die Besatzung des Dampfers „Bradwood“ in Rewhaven. Die „Bradwood“ wurde um sechs Uhr früh torpediert. Das Wetter war schlecht und es herrschte Schneetreiben. Sämtliche Boote wurden für den Fall eines Angriffes bereitgehalten. Die Besatzung brachte 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden in Booten zu, bevor sie von einem Fischerboot aufgenommen wurde. Nachdem der Dampfer getroffen worden war, erschien das Unterseeboot kurze Zeit an der Oberfläche des Meeres. Der Dampfer „Tangistan“ wurde um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr morgens versenkt. Man war im Begriff die Boote niederzulassen, und die Besatzung hatte eben darin Platz genommen, als das Schiff plötzlich unterging. Der einzige Ueberlebende schwamm 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden auf einer Kiste umher. Mehrere indische Heizer, die sich an den Planken festklammerten, fielen nacheinander ab und ertranken.

Seither ist lesthin aber auch wieder ein deutsches U-Boot, und zwar „U 20“, in Erfüllung seiner Pflicht von einem englischen Zerstörer zum Sinken gebracht. Folgende, von uns schon durch Sonderblatt bekannt gegebene Depesche spricht davon:

(Amtlich.) Berlin, 10. März. Einer Bekanntmachung der britischen Admiralität zufolge ist das deutsche Unterseeboot U 20 heute durch den englischen Zerstörer „Ariel“ gerammt und zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der Stellvertretende Chef des Admiralsstabes: (gez.) Behnk. (W. T. B.)

In den Karpaten ist die Situation für die

### Oesterreicher und Ungarn

fortgesetzt recht günstig. Es geht dies nicht nur aus dem amtlichen österreichisch-ungarischen Generalstabsbericht, sondern auch aus Privatnachrichten hervor:

Wien, 10. März. Amtlich wird verlautbart: Wien, 10. März 1915, mittags: An der Front in Russisch-Polen herrscht auch weiter lebhafteste Gefechtsstätigkeit.

In Westgalizien wurde das von unseren Truppen südlich Gorlitz eroberte Gebiet noch erweitert. Ein anschließender Schützengraben des Feindes wurde zerstört, über 200 Mann zu Gefangenen gemacht.

Bei günstigeren Sichtverhältnissen hatte gestern in einigen Abschnitten der Karpatenfront unsere Artillerie durch gute Wirkung sichtlich Erfolg. Eine nahe vor der eigenen Stellung liegende Berggrabenlinie, die von feindlicher Infanterie besetzt war, wurde infolge des flackernden Feuers unserer Artillerie fluchtartig geräumt; hierbei erlitt der Feind im wirksamen Schrapnellfeuer schwere Verluste. Bei der Eroberung einer Stellung an dieser Front wurden 300 Mann gefangen, viel Kriegsmaterial erbeutet.

Vor unseren Stellungen in Südbosgalizien herrscht im allgemeinen Ruhe. Nördlich Radworna wurde ein Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte abgewiesen, gleichzeitig an anderer Stelle mehrere feindliche Bataillone, die gegen die eigene Front vorgegangen waren, zurückgeworfen, in der Verfolgung 190 Mann gefangen.

In der Bukowina hat sich in der letzten Zeit nichts ereignet. Am nördlichen Pruthufer, bei Czernowit, fanden nur unbedeutende Plänkelen statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Budapest, 10. März. Nördlich und westlich vom Uckerer Paß haben unsere Truppen Gegenangriffe gegen die Russen unternommen. Wie „Magyar Hírlap“ meldet, ist auf der westlichen Linie eine russische Artilleriekolonnie gefangen genommen worden. Unsere Truppen haben auch im Norden Raum gewonnen. Die